

SIEMENS

Schäfer soll gehen

Siemens-Aufsichtsratschef Gerhard Cromme und Konzernchef Peter Löscher greifen in der seit Monaten schwelenden Korruptionsaffäre hart durch. In diesen Tagen soll dem ehemaligen Chef der Antikorruptionsabteilung (Compliance), Albrecht Schäfer, die Kündigung zugestellt werden, nachdem Gespräche über eine gütliche Trennung offenbar scheiterten. Damit käme der Konzern einer Forderung seiner US-Anwälte nach, die bereits länger Schäfers Ausscheiden verlangt haben sollen. Den Ermittlern waren bei ihren internen Untersuchungen Zweifel gekommen, ob Schäfer vor seiner Ablösung als Compliance-Chef im Dezember 2006 Vorstand und Aufsichtsrat immer rechtzeitig und umfassend über Schmiergeld-Verdachtsfälle informiert hat. Schäfer hingegen betont, er habe sich stets korrekt verhalten. Sollte er gegen eine mögliche Kündigung klagen, dürften seine angeblichen Pflichtverletzungen



Siemens-Zentrale in München

in dem Verfahren eine wichtige Rolle spielen – zum Beispiel ein Vorgang zur Jahreswende 2004/05, als dubiose Konten der Siemens-Kommunikationssparte in Liechtenstein aufzuliegen drohten. In einem Vermerk der Compliance-Abteilung vom 30. Dezember 2004 („Privileged and Confidential“) heißt es: „Es ist wahrscheinlich, dass in Kürze Ermittlungsergebnisse verschiedener Behörden bzgl. Konten in Liechtenstein bekannt werden. Vor diesem Hintergrund besteht Gesprächsbedarf.“ Auf dem Papier notierte Schäfer handschriftlich an seinen Chef, Personalvorstand Jürgen Radomski: „Wir bilden da – prophylaktisch – einen inoffiziellen Krisenstab.“ Was immer Schäfer, der sich an den Vermerk nicht erinnert, daraufhin mit einzelnen Personen besprochen haben mag – der fünfköpfige Prüfungsausschuss wurde bei dessen Sitzung Ende Januar 2005 nicht über die heiklen Liechtensteiner Ermittlungen informiert. Tatsächlich wurde das Kontrollgremium erst am 25. April 2005 über sie in Kenntnis gesetzt.



Härter, Wiedeking

UNTERNEHMEN

Börsendeals treiben Porsche-Gewinn

Porsche wird im Geschäftsjahr 2006/07, das am 31. Juli endet, einen Rekordgewinn von über drei Milliarden Euro erwirtschaften – bei einem Umsatz, der nur bei gut sieben Milliarden liegt. Aber nur ein Drittel des Super-Profits

stammt aus dem Verkauf von Autos. Das Gros entstand durch die Neubewertung der VW-Aktien, deren Wert seit dem Einstieg Porsches bei den Wolfsburgern stark gestiegen ist, und durch Optionsscheingeschäfte. Finanzvorstand Holger Härter hatte vor dem Einstieg bei VW und vor jeder Erhöhung des Aktienanteils Optionen auf VW-Aktien erworben. Mit dem Kurs der Aktien stieg der Wert der Optionen. In der ersten Hälfte dieses Geschäftsjahrs erzielte Porsche dadurch einen Gewinn von 600 Millionen Euro. Die Transaktionen waren nicht risikolos. Wenn die VW-Aktie gefallen wäre, hätte Porsche Verluste hinnehmen müssen. Weil die Kurse stiegen, musste Porsche für einen 30,9-Prozent-Anteil an VW nur fünf Milliarden Euro zahlen. Dessen Wert beläuft sich derzeit auf über zehn Milliarden. Finanzchef Härter wurde jetzt zum Stellvertreter von Porsche-Boss Wendelin Wiedeking befördert.

TOURISMUS

Veranstalter verklagen Documenta-Macher

Der Münchner Urlaubsanbieter Studiosus will stellvertretend für die Branche die Leitung der Documenta verklagen und durchsetzen, dass Reiseleiter ihre Gäste künftig ungehindert durch die weltweit wichtigste Messe für zeitgenössische Kunst führen dürfen. Auslöser für den Streit ist das Konzept der Ausstellung, das die individuelle Wahrnehmung der Exponate in den Vordergrund stellt und breiten Bevölkerungsschichten den Zugang ermöglichen soll. Um vor allem in Stoßzeiten einen allzu großen Andrang auf dem Gelände zu verhindern, lassen die Organisatoren nur sehr begrenzt Führungen von kommerziellen Unternehmen wie Reiseveranstaltern zu. Stattdessen

lotst eigens geschultes Personal die Gruppen für 150 Euro durch die Schau. Dagegen wehrt sich nun Studiosus im Verein mit dem Deutschen Reiseverband (DRV). Sie argumentieren, die Auflagen würden die Reiseleiter in ihrer Berufsfreiheit einschränken. Außerdem seien ihre eigenen Mitarbeiter für den anspruchsvollen Job oft besser geeignet als das mitunter nur kurzfristig angelernte Documenta-Personal. Einen von der Kasseler Industrie- und Handelskammer angeregten Kompromiss, nur die Studiosus-Bilderklärer zuzulassen, lehnten die Münchner ab. Wer recht hat, muss nun das Landgericht Kassel entscheiden – und zwar möglichst schnell. Die Documenta endet am 23. September.

Besucher auf der Documenta

